

Slice Of Life

Von Umi

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1: Make It Wit Chu	2
Kapitel 2: Third Eye	6
Kapitel 3: Freckles and Constellations	10
Kapitel 4: Introspection	11
Kapitel 5: The Cleanest I've Been	14

Kapitel 1: Make It Wit Chu

"Ich denke nicht, dass Seto davon sonderlich begeistert sein wird..." Trotz der besorgt gerunzelten Stirn konnte sich Aileen zumindest ein kleines Schmunzeln nicht verkneifen, als sie sich die mitunter stark zerknitterten, wahllos durcheinander geworfenen Unterlagen auf dem Schreibtisch ihres Mannes betrachtete, die vor nicht einmal einer guten Stunde noch auf zwei akkurat symmetrisch an der Tischkante ausgerichteten Stapeln sortiert gewesen waren.

Nein, Seto würde ganz und gar nicht begeistert reagieren, wenn er diese Unordnung sah... Nicht, dass es ihre Aufgabe war, sich um die Ordnung in seinem Büro zu sorgen. Das war ganz allein Isonos Aufgabe. Sie war nur hergekommen, um sich von ihrem Mann zu verabschieden, bevor sie mit einer Freundin für vierzehn Tage auf die Malediven verschwand. An sich nicht notwendig - genau genommen bezweifelte sie sogar, dass er überhaupt bemerken würde, dass sie weg war - aber dieser eine kleine Sekundenbruchteil, in dem in seinem Blick die Erinnerung, dass daheim jemand auf ihn wartete, aufglomm, wenn er sie ansah, war es definitiv wert.

Aileen machte sich nichts vor. Sie war nicht die große Liebe seines Lebens. Das war definitiv seine Arbeit. Immer schon gewesen. Ob Seto ihre große Liebe war, wusste sie nicht mehr genau. Wenn er sie ansah und mit ihr sprach - in diesem zwar immer noch recht unterkühlten, aber trotzdem vertrauten Tonfall, ähnlich dem, den er gegenüber Mokuba anschlug - und sich dabei diese leichte Wärme in ihrer Brust ausbreitete, dann glaubte sie, sich daran zu erinnern, dass er es einmal gewesen war. Lange bevor sie geheiratet hatten. Vermutlich noch zu Schulzeiten.

An sich spielte es ohnehin keine Rolle mehr.

Sie ertrugen sich gegenseitig überraschend gut, wenn er daheim war und wenn nicht... nun, dann beschäftigte sie sich mit irgendwelchen Wohltätigkeitsveranstaltungen, spielte Golf, verwaltete das Haus oder flog eben mit Freundinnen oder ihrer Mutter in den Urlaub, so lange sie noch ihre perfekte Bikinifigur hatte. Sobald der Bau und die Eröffnung von KaibaLand in Europa erfolgreich vonstatten gegangen war, stand die Familienplanung an, dann hieß es erst mal "Bye bye, schlanke Taille". Da konnte Seto sich winden und maulen wie er wollte. Er hatte vor der Hochzeit verpasst, diese von seiner Zukünftigen veranschlagte Klausel aus dem Ehevertrag nehmen zu lassen und musste nun eben die Konsequenzen tragen. Aber bevor es soweit war und sie beide sich endgültig damit, dass sie sich tatsächlich bis ans Ende ihrer Tage aneinander gebunden hatten und gemeinsam Verantwortung für ein Menschenleben trugen, auseinandersetzen mussten, ging jeder noch mehr oder weniger seinem eigenen Leben nach. Ehering hin oder her.

Und wie es aussah, bestand Aileens Leben nun unter anderem darin, es mit einer der Angestellten ihres Mannes auf dessen Schreibtisch zu treiben...

"Warum sollte er nicht begeistert davon sein, dass zwei attraktive Frauen sich nackt auf seinem Schreibtisch geräkelt haben?"

Es erschreckte Aileen ein wenig, dass die Antwort, die ihr als erstes auf der Zunge lag,

nicht "weil eine dieser Frauen seine eigene war, und das ohne sein Wissen" sondern "weil er schwul oder meinetwegen auch asexuell ist" war. Scheinbar hatte sie was gewisse, dummerweise nicht vertraglich geregelte eheliche Pflichten betraf, tatsächlich schon vor einiger Zeit resigniert. Seufzend angelte sie nach ihrem BH und rutschte, nachdem sie diesen wieder angezogen hatte, von der Tischkante, um sich auf die Suche nach ihren roten Lieblingsandalen zu machen und bei der Gelegenheit die vergangenen Stunden noch einmal Revue passieren zu lassen.

Sie hatte das Bürogebäude betreten.

War im Fahrstuhl auf Amane - die jüngere Schwester eines ehemaligen Klassenkameraden ihres Mannes - getroffen.

Sie waren ins Gespräch gekommen. Über das schöne Wetter, ihre letzten Urlaube, dass Isono wohl befördert worden war und, obwohl sich an seinem Aufgabenbereich nichts geändert hatte, er jetzt eben eigene Assistenten zugeteilt bekommen hatte - von denen einer (bzw. eine) eben Amane war. Und dass diese seitdem das DuelMonsters-Regelwerk und die eigens hinzugefügten und nach wie vor ständigen Änderungen unterliegenden Regeln des Chefs auswendig lernen musste, damit sie eventuell als Schiedsrichterin bei den Vorentscheiden des nächsten KC GrandPrix fungieren konnte und so weiter und so fort.

Sie standen vor Setos Büro.

Klopfen.

Die Tür ging auf.

Seto rauschte an ihnen vorbei, wirkte - wie meist - gestresst und mies gelaunt, murrte, dass sie seinetwegen in seinem Büro auf ihn warten sollten, wenn es dringend war, und verschwand dann, natürlich von Isono begleitet, im nächstbesten Fahrstuhl.

Aileen und Amane sahen sich schulterzuckend an und betraten das heilige Reich des KC CEOs, wo sie vom Fenster aus noch beobachteten, wie er hoch erhobenen Hauptes in seine Limousine stieg, die daraufhin in unbestimmter Richtung verschwand.

Sie setzten sich.

Schauten Fernsehen.

Bedienten sich irgendwann gelangweilt an der (eigens für Geschäftspartner in der Schrankwand versteckten) Minibar.

Setzten sich auf den Schreibtisch und beobachteten den Sonnenuntergang.

Amane legte ihre Hand auf den Oberschenkel der Älteren und streifte dabei (versehentlich?) den Saum ihres Rocks etwas nach oben, während sie lachend darauf hinwies, wie viel blasser ihre Haut doch im Vergleich zu Aileens war. Die andere gab ihr Recht und lachte ebenfalls, bevor sie nach einer der langen, schwarz-violett gelockten Strähnen, die eben noch ihre Schulter bedeckt hatte, griff und diese neben das glatte, schlohweiße Haar der Jüngeren hielt. Ein weiterer, diesmal noch auffälligerer Unterschied. Amanes Augen waren rauchbraun, Aileens himmelblau. Amanes Nasenrücken zierten ein paar blasse Sommersprossen. Aileens Haut war ebenmäßig getönt.

Amanes Lipgloss schmeckte nach Kirsche und ihre Haut duftete nach einer Mischung aus parfümfreiem Deo und einem feinen, kaum wahrnehmbaren Hauch frischen Schweißes...

Aileen seufzte leise und versuchte angestrengt die Hitze, die sich bei letzterer Erinnerung auf ihren Wangen ausbreitete, zu ignorieren. Zumindest hatten sie darauf verzichtet, das Licht einzuschalten, als die Sonne hinter dem Horizont zu versinken begonnen hatte. Ansonsten hätte man, nun da die Dämmerung bereits langsam in die Nacht überglitt, am Ende noch von irgendeinem vorbeifliegenden Pressehubschrauber sehen können, was an diesem Abend im Büro des weltgrößten Spielzeugmoguls vor sich gegangen war...

Schön, sie hatte mit einer Frau geschlafen, ein bisschen bi schadete nie, was Seto nicht weiß macht Seto nicht heiß (wobei so ziemlich alles und jeder darin versagte, ihn "heiß" zu machen, wenn nicht irgendwie technischer Krimskrams oder DuelMonsters involviert war), ihn hatte sie vor gut sieben Jahren auch schon mal mit einem anderen Kerl erwischt, er konnte ihr also definitiv keinen Strick aus der Sache drehen usw. etc. PP.

Keine große Sache.

Und okay, dann hatten sie es eben auf dem Schreibtisch ihres Mannes getan. War ja nun nicht so, als hätte sie sich nicht schon häufiger vorgestellt, das verfluchte Ding mal zu zweckentfemden.

Die Vorstellung, wie Seto sich nach seiner Rückkehr an eben diesen Schreibtisch setzen und ahnungslos seine Arbeit wieder aufnehmen würde, ließ dann doch noch mal ein kleines Grinsen über Aileens Lippen huschen. So sehr ihre Kopf ihr auch sagte, dass sie gerade einen Fehler begangen hatte (einen der sie - dank des Ehevertrags - mehrere Millionen Yen kosten konnte), im Moment überwiegte noch immer das aufgeregte Kribbeln, das immer wieder in feinen Schauern unter ihrer Haut entlang jagte und für eine leichte Gänsehaut sorgte. Sie konnte das, was da eben passiert war, nicht bereuen.

Nicht nach *dem* Orgasmus.

Ein erneutes, diesmal entspannteres Seufzen später krabbelte sie wieder unter dem Schreibtisch hervor und zog ihre Schuhe, die sie dort glücklicherweise wiedergefunden hatte, an.

Ihr Blick fiel auf Amane, die gerade damit beschäftigt war, ihre schwarzen, bis zur Mitte der Oberschenkel reichenden Feinstrümpfe an den dafür vorgesehenen Halterungen zu befestigen. Abgesehen von diesen (und einem dunkelblauen, mit schwarzer Spitze verzierten Seidenslip) war sie nach wie vor nackt. Die vormals in einem ordentlichen Pferdeschwanz zusammengehaltenen, silbrig schimmernden Haare lagen nun locker auf ihren blassen Schultern und ihre Wangen zierte ein rosiger Schimmer. Das abwesende, sichtlich zufriedene Lächeln wurde zu einem kleinen Schmunzeln, als sie den Blick der Älteren bemerkte, die inzwischen auch ihren Rock und das entsprechende Oberteil gefunden hatte, beides jedoch nach wie vor nur

untätig auf dem Schoß liegen hatte und scheinbar immer noch mit der gedanklichen Verarbeitung der letzten Stunden beschäftigt war.

Als Seto kurz vor Mitternacht in sein Büro zurückkehrte, was dieses leer. Der einzige Hinweis, dass es in seiner Abwesenheit überhaupt betreten worden war, bestand aus einem Urlaubsantrag von Isonos neuer Assistentin und einem leuchtend pinken Post-It Zettel auf seinem Schreibtisch, laut dem seine Frau wohl für die kommenden zwei Wochen verreist war und ihm nach ihrer Rückkehr eine neue Flasche Champagner für seine Minibar schuldete.

Kopfschüttelnd setzte er sich in seinen Ledersessel und fuhr seinen Rechner hoch, um die an diesem Abend notgedrungen liegen gebliebene Arbeit wieder aufzunehmen.

- Ende -

Kapitel 2: Third Eye

*I stick my hand into his shadow
To pull the pieces from the sand.
Which I attempt to reassemble
To see just who I might have been.*

- Third Eye (Tool)

~ ☐☐ ~

Der Pharao, der er einmal gewesen war, hatte eigentlich schwarzes Haar gehabt.

Nur eine von vielen plötzlichen Erkenntnissen, die Atemu im Laufe seines neuen Lebens noch ereilen sollten.

Es dauerte seine Zeit bis er sich traute, die Packung schwarze Farbe, die zuvor Wochen lang in einer Ecke seines Badezimmers Staub angesetzt hatte, zu öffnen und den Inhalt in sein störrisches Haar einzumassieren.

Die Person, die ihm eine gute Stunde später aus dem Spiegel entgegenblickte, war jemand ihm bis dato völlig Fremdes – er selbst. Und zwar *nur* er selbst.

Ein paar Tage später ließ er sich spontan die Ohrläppchen durchstechen.

~ ☐☐ ~

"So seltsam ist das gar nicht. Das menschliche Gehirn ist, was Erinnerungen angeht, nicht wirklich verlässlich, weißt du?" Shizuka lächelte und tippte sich kurz an die Schläfe, bevor sie ihre Hände wieder an die Tasse Cappuccino, die vor ihr stand, legte.

Sie saßen recht nah an der Tür des belebten Cafés und jeder neue Gast brachte einen Schwall eisiger Winterluft mit sich herein.

"Ich halte es für ganz normal, dass die Menschen, die dir früher einmal sehr nah waren, in deiner Erinnerung Menschen, die dir heute sehr nah sind, so wahnsinnig ähnlich sehen. Dich selbst mit eingeschlossen. Alles eine Frage der Assoziationen." Sie trank einen Schluck und machte sich dann daran, den kleinen Karamellkeks, der mit ihrem Getränk mitgeliefert wurde, auszupacken.

Atemu bewunderte die Selbstverständlichkeit, mit der sie seine Fragen beantwortete. Es fiel ihm schwer, ihr nicht zu glauben, dass es wirklich keinen Grund zur Beunruhigung gab. Denn Shizuka – die eigentlich hatte Ärztin werden wollen, aber nun doch auf dem Weg zu einer Psychiater-Karriere war – wusste schließlich, wovon

sie redete.

Ihr Blick fiel auf seine Ohringe. Wanderte von dort zu seinen Augen. Ihr Lächeln wurde zu einem Schmunzeln. "Das mit dem Kajal musst du noch ein bisschen üben."

~ ☐☐ ~

Seths Augen waren tatsächlich blau gewesen; seine Haut jedoch in Wahrheit von einem so kalten, dunklen Braun, dass sie auf den ersten Blick beinahe nachtschwarz wirkte, und sein Haar unter den majestätischen Kopfbedeckungen und Perücken kurz und kraus.

Atemu überlegte erst, Kaiba von seinem neuen Wissen zu berichten. Bestimmt freute der sich über jedes noch so kleine Detail, das ihn und seine frühere Inkarnation voneinander unterschied.

Am Ende behielt er es aber doch für sich und notierte es bloß in dem bis zu jenem Moment noch leeren Tagebuch, das Anzu ihm damals zur Einweihung seiner ersten eigenen Wohnung geschenkt hatte.

~ ☐☐ ~

Es brauchte in der Regel kein leuchtendes drittes Auge auf seiner Stirn, keine schwarz-violetten Nebel voll verstörender Illusionen und keinen drohenden Verlust des Verstandes, um Gäste, die die Zeche zu prellen versuchten, zu einem kleinen Spielchen zu überreden.

Alles was vonnöten war, war die Aussicht auf Schuldenerlass.

Die Strafe die doppelte Rechnung.

Je angetrunkenener, desto siegessicherer waren sie meist.

Es überraschte Atemu nicht, wie viel Spaß ihm die Arbeit als Barkeeper machte, die ursprünglich nur eine Notlösung dargestellt hatte.

Zudem war er es durch seinen Freundes- und Bekanntenkreis gewohnt, tragische Lebensgeschichten zu hören und mit kurzen, motivierenden Statements zu reagieren.

~ ☐☐ ~

Als Pharaon hatte er einen Harem besessen, bestehend aus seiner Halbschwester als Hauptfrau und einer Hand voll Witwen und Töchter besiegter Feinde und diplomatischer Verbündeter. Mit manchen war er eng befreundet gewesen. Sex hatten sie jedoch nur selten.

Er bevorzugte Männer.

Daran hatte sich nichts geändert.

Yugi machte dagegen keinen Unterschied zwischen den Geschlechtern, war momentan jedoch mit Anzu zusammen. Er hatte immer schon für sie geschwärmt. Aber das hatte er einst auch für sein anderes Ich, allerdings hatte sich daraus nie etwas Ernstes entwickelt. Das mit Anzu schien jedoch sehr ernst zu sein; momentan waren beide gemeinsam auf Wohnungssuche.

Manchmal beneidete Atemu seinen früheren Partner um dessen Beziehung.

Aber viel häufiger genoss er es, sich spontan und ohne jede Verantwortung amüsieren zu können. Es erinnerte ihn an die schönen Seiten seiner Zeit als aktiver Duellant. Erst wurde aussondiert, ob bei der anderen Seite Interesse bestand. Dann ging alles sehr schnell: Leidenschaft. Intimität. Es wurde sich beieinander für die gute Zeit bedankt, mal mit Worten, mal nur mit einem Lächeln. Und jeder ging wieder seiner Wege.

Atemu war nicht wählerisch, was die Art des Spiels anging, dem er sich hingab.

Wenn alle Beteiligten fair spielten, gab es ohnehin nur Gewinner.

~ ☐☐ ~

Je länger Atemu allein lebte, desto mehr lernte er die Ruhe und den Abstand von allem und jedem, die seine eigenen vier Wände ihm boten, zu schätzen. Mit der Zeit war es ihm auch nicht mehr unangenehm, wenn er Dinge an seinen Freunden entdeckte, die ihn störten oder bei denen ihre Meinungen auseinander gingen.

Inzwischen konnte er Yugi offen ins Gesicht sagen, dass er kein großer Fan seiner hausgemachten Pizza war. Auch die Tomatensoße gehörte seiner Meinung nach ordentlich gewürzt, und nein, "scharf" war nicht dasselbe wie "gut gewürzt" und daher wurde es weder durch den Belag aus Jalapeños, noch durch das reichliche Chili-Pulver irgendwie besser. Außerdem war der Teig immer entweder zu hart oder noch nicht ganz durchgebacken.

"Das ist nichts gegen dich, Aibou, und das weißt du auch, nur... sag bitte das nächste Mal vorher bescheid, wenn es beim Spieleabend Pizza geben wird. Dann bring ich mir selbst was zu essen mit."

Erst wirkte Yugi etwas vor den Kopf gestoßen, dann lachte er aber. Und hielt sich an die Abmachung. Jounouchi freute sich über die Extra-Portion, die es von nun an immer für ihn gab.

Den Klamottengeschmack des jeweils anderen fanden Yugi und Atemu im Übrigen gleichermaßen fragwürdig.

~ ☐☐ ~

Der Pharao, der Atemu vor 3000 Jahren gewesen war, war ein zwar herzenguter aber dennoch verwöhnter Bengel gewesen. Das, was ihn interessierte, fiel ihm viel zu leicht, und für alles andere hatte er genug treue Berater an seiner Seite, um sich nicht sorgen zu müssen.

Er wusste, dass es draußen vor den Palastmauern Armut und Gewalt gab, aber das hatte vor dem Auftauchen eines rachsüchtigen Grabräubers nie etwas mit ihm zu tun gehabt.

Jedes Spiel, zu dem man ihn herausforderte, gewann er. Bis auf eines. Und selbst da bedeutete seine Niederlage eigentlich eher einen Sieg. Seth kam nie darüber hinweg.

~ ☐☐ ~

Der Atemu von heute wusste, wie sich Niederlagen anfühlten. Verlust. Und Angst, verdammt, was hatte er anfangs, als er auf sich allein gestellt war, für Angst gehabt: Angst vor offenen Plätzen, Angst vor ihm unbekanntem Situationen, Angst vor der Stille in seinem Kopf und seinem Herzen, dort, wo früher Yugi stets an seiner Seite gewesen war...

Aber er wusste auch, wie Vertrauen und aufrichtige Zuneigung sich anfühlten. Er vertraute seinen Freunden und seine Freunde vertrauten ihm, selbst wenn sie einmal geteilter Meinung waren.

Und Atemu mochte vielleicht nur ein Mensch unter vielen sein, aber dafür er selbst und niemand anderes.

- ENDE -

Kapitel 3: Freckles and Constellations

"Sexuelle Orientierung ist..." Rebecca runzelte die Stirn und gestikulierte ungeduldig mit der linken Hand, während sie mit der rechten ihren Chai Latte entgegen nahm. "Gott, mir fällt gerade kein japanisches Wort ein. *It's fluid, you know what I mean?*" Sie lehnte sich an den Tresen und beobachtete Shizuka dabei, wie sie sich an die Zubereitung der nächsten Bestellung machte. "Anyway, wann hast du Schluss? Meine letzte Vorlesung endet um 6."

"Du hast vergessen zu fragen, ob ich überhaupt Interesse habe, Rebecca-san."

"Sorry. Also? Hast du? Kino und danach vielleicht noch chinesisches Take-Out bei mir?" Shizuka schmunzelte. Und nickte.

Rebecca strahlte.

Kapitel 4: Introspection

Seto Kaiba mochte in vielen Dingen gut sein.

Introspektion gehörte allerdings nicht dazu.

Hin und wieder zerrte und ziepte in ihm zum Beispiel das Gefühl, Mokuba kein guter Bruder zu sein - obwohl ihm klar war, dass Mokuba, sollte er ihn danach fragen, dem garantiert nicht zustimmen würde.

Wahrscheinlich.

Vermutlich.

...

(... Würde er doch nicht, oder?)

Seto war sich unsicher, woher dieses Gefühl kam.

Oder zumindest redete er sich ein, sich dessen unsicher zu sein.

Er wusste, dass er gut darin war, dafür zu sorgen, dass Mokuba ausreichend zu essen und zu trinken und ein Dach über dem Kopf und eine gute Ausbildung und, im Fall der Fälle, Zugriff auf die bestmögliche medizinische Versorgung hatte. Und er war gut darin, Mokuba seinen Freiraum zu lassen...

...sofern "jemandem seinen Freiraum lassen" sich auf das Zugeständnis einer gewissen Privatsphäre sowie Eigenverantwortung in der anteiligen Leitung eines milliardenschweren globalen Spielzeugkonzerns beschränkte.

Seto hoffte einfach mal, dass es das tat.

Und ignorierte den manchmal fast schon sehnsüchtigen Blick, den Mokuba Yugi und seinen Freunden zuwarf, während er seinem großen Bruder artig hinterher eilte und nur deshalb nicht zurück blieb, um ihm nicht in den Rücken zu fallen.

Seto hatte keine Ahnung, dass Mokubas größter Trost in solchen Momenten sein Selbstvertrauen war – er wusste, dass es ihm leicht fallen würde, einen ebensolchen Freundeskreis um sich aufzubauen, sollte er sich das einmal zum Ziel setzen.

Seto hatte außerdem keine Ahnung, dass es *seine* Unfähigkeit Freundschaften zu schließen war, die Mokuba davon abhielt. Dass sein kleiner Bruder lieber gemeinsam mit ihm unterging als ihn, zur Einsamkeit verdammt, zurückzulassen.

Zu seinem fragwürdigem Glück und Mokubas definitivem Unglück ging all das an ihm vorbei.

Und selbst wenn er doch einmal etwas davon mitbekam, dann war er schnell dabei sich einzureden, dass Mokuba sowieso niemanden außer ihn brauchte. Zumal er ja auch recht gut darin war, für seinen kleinen Bruder da zu sein...

... sofern "für jemanden da sein" sich auf körperliche Anwesenheit beschränkte. Oder, wenn das nicht möglich war, eine stabile Funkverbindung. WLAN erfüllte den Zweck ebenso gut. So lange Mokuba wusste, dass es ihn gab und ihm nichts schlimmes passieren konnte, weil er ja auf ihn aufpasste, war alles ok.

Dass es Mokuba auch sehr gut sehr lange ohne Kontakt zu ihm aushalten würde, wäre er nicht latent selbstzerstörerisch veranlagt, hatte Seto allerdings bisher noch nicht begriffen.

Mokuba hatte keine Angst um *sich*, wenn er längere Zeit nichts von seinem großen Bruder hörte.

Mokuba hatte Angst um *Seto*.

Dumm nur, dass Seto sich nicht bewusst war, dass irgendetwas an seiner Lebenseinstellung eventuell Besorgnis erregend auf Menschen, denen etwas an ihm lag, wirken könnte.

Und mindestens genauso dumm, beziehungsweise eher schon tragisch war es, dass er außerdem recht gern verdrängte, dass das Kind, für das er verantwortlich war, eventuell auch hin und wieder seelischen Beistand brauchte.

Emotionalen Beistand.

Eine beruhigende Hand auf der Schulter – außerhalb von Situationen in denen es um Leben und Tod ging – und die ernst gemeinte Versicherung, dass es okay war, dass ein 12jähriger kleiner Junge auch mal ~~anderen Leuten als seinem Bruder gegenüber~~ Schwäche zeigte, Hilfe ~~von anderen Leuten als seinem Bruder~~ brauchte, anderen Leuten ~~als seinem Bruder~~ vertraute und allgemein nicht alles unter Kontrolle hatte.

Seto dachte, er würde Mokuba auf die harte Wirklichkeit vorbereiten. Ihn stärken.

Mokuba wusste, dass sein Bruder ihn nur auf *seine* Wirklichkeit vorbereitete. Früher hatte er ihm einmal geglaubt, dass die ganze Welt gegen sie beide war. Heute wusste er es besser.

Und es machte ihn einfach nur noch traurig.

Er spielte trotzdem weiter mit, Seto zuliebe, damit der sich nicht so allein vorkam.

Seto maß seinen Erfolg in Mokubas Erziehung gern daran, dass ihm sein kleiner Bruder noch nicht in seiner Obhut weggestorben war.

Mokubas größter Kampf bestand darin, nicht innerlich abzustumpfen und sich Setos Weltbild zu ergeben, was irgendwie dasselbe wie sterben zu sein schien. Auf die eine oder andere Art zumindest.

Seto wusste, dass er eine bessere Vaterfigur als Gozaburo für Mokuba war. Dass dasselbe aber auch für den von Schmeißfliegen besiedelten Haufen Hundekot vor dem großen Eingangstor zum Kaiba'schen Anwesen galt, was diesen Haufen Scheiße aber deshalb noch lange nicht zu gesunder Gesellschaft für ein traumatisiertes Kind machte, darüber... dachte er dann doch eher seltener nach.

Und so blieb es bei einem unbestimmten Gefühl, das ihn gelegentlich einholte, und dem gegenüber er sich relativ machtlos fühlte.

Seto Kaiba war in vielen Dingen gut.

Ehrliche Introspektion gehörte leider nicht dazu.

Zum Glück war Mokuba Kaiba in dieser Hinsicht begabter.

Auch wenn es wohl noch ein paar Jahre dauern würde, bis er verstand, dass die Tatsache, dass es einem auch schlechter gehen konnte, noch lange nicht bedeutete, dass es einem gut ging.

Kapitel 5: The Cleanest I've Been

Ryous linke Hand streifte abwesend über den dünnen Stoff, der seine vernarbte Brust bedeckte, fand jedoch kein beruhigend kühles Gold und keine Lederkette, um sich daran festklammern zu können.

Seine rechte Hand hielt sein Handy. Die Nummer einer psychologischen Beratungsstelle, über die er im Internet gestolpert war, war bereits eingetippt. Sein Daumen schwebte über dem grünen Hörer-Symbol.

Landete dann aber doch auf dem kleinen Knopf für die Bildschirmsperre.

Er legte sein Handy beiseite und fuhr sich mit einem frustrierten Stöhnen durch die Haare.

"Hallo, mein Name ist Ryou Bakura. Ich hatte den Großteil meines Lebens über eine zweite Persönlichkeit in mir, die viele... nennen wir es 'schlimme Dinge' angestellt hat, und jedes Mal, wenn ich darüber nachdenke, was sie angestellt hat, passiert mit mir das, was ich auf Wikipedia unter 'Panikattacke' gelesen habe. In dem Artikel war auch ein Link zu 'Derealisation' und ich glaube, sowas hab ich auch? Die zweite Persönlichkeit bin ich inzwischen übrigens wieder los. Haben Sie da jemanden, an den sie mich verweisen können, der sich mit sowas auskennt? Jemanden, der mir glauben würde, dass diese zweite Persönlichkeit in einem Kettenanhänger gelebt hat und kein Teil von mir selbst war, all das - und noch so einiges anderes seltsam klingendes Zeug - aber nicht weiter hinterfragen würde? Bevorzugt jemand, der sich außerdem mit dem Alten Ägypten auskennt, wenn es geht. Und DuelMonsters. Aber schon mit abgeschlossener Ausbildung und Berufserfahrung im Bereich Psychologie, weil, ich würde wirklich wirklich gerne professionelle Hilfe für diese Panik- und Derealisations-Sache in Anspruch nehmen."

Niemand würde ihm glauben. Oder ihn auch nur ernst nehmen.

Ob er lügen sollte? Sich irgendwelche anderen, "realistischeren" Gründe für seine Probleme ausdenken? Oder ganz leugnen, dass er eigentlich schon eine recht genaue Vorstellung davon hatte, was seinem Gehirn die Stressreaktionen, die ihm aktuell den Alltag ruinierten, beigebracht hatte?

Es war ein Geschenk gewesen.

Er hatte geduldig in der kleinen Wohnung, die er und sein Vater damals in einer kleinen Stadt am Rande der Wüste ihr Zuhause nannten, gewartet, und der Ring war seine Belohnung gewesen. Ein hübsches Souvenir vom Basar.

Sein Vater hatte nicht gewusst, was er ihm damit antat.

Ryou hatte nie selbst eine der Grabstätten betreten, aus denen die Händler ihre Schätze gestohlen hatten, die für immer Diebesgut bleiben würden, egal durch wie viele Hände sie gegangen waren und vielleicht noch gehen würden.

Dessen war er sich sicher.

Eigentlich.

Zwar erinnerte er sich daran, seinem Vater einmal heimlich gefolgt zu sein, aber... diese Erinnerung war so verschwommen und lückenhaft, dass er sie sich genauso gut auch eingebildet haben konnte.

Ein Boot, das unter dem Vollmond leise über den Nil glitt.

Ein langer Gang, der tief unter die Erde führte.

Das Gefühl, alles nur zu träumen.

Sein Bett in ihrer kleinen Wohnung, das Schmerzen jedes einzelnen Atemzugs, Fieberkrämpfe, eine Stimme, die ihm versprach, in Zukunft ein wenig vorsichtiger mit ihm umzugehen, damit er ihrem Besitzer noch lange erhalten blieb.

Tränen. Vermutlich, weil er traurig war, dass sie umziehen mussten, immerhin hatte er in einigen der Nachbarskinder Freunde gefunden, von denen sich jedoch keiner von ihm verabschiedete. Ihre Eltern mieden ihn.

Sein eigener Vater mied ihn.

Setzte ihn, zurück in Japan, bei seinen Großeltern ab und war für lange Zeit nur noch auf dem Papier Familie.

Erst als er seine Hilfe für ein Projekt für das Museum brauchte, nahm er wieder Kontakt auf. Allerdings änderte das dann auch nichts mehr daran, dass sie im Laufe der Jahre zu Fremden geworden waren. Ryou konnte ihm nicht einmal böse sein. Er wäre ebenfalls vor sich weggelaufen, wenn er gekonnt hätte.

Inzwischen war er den Ring und seinen unerwünschten Untermieter losgeworden.

Trotzdem fühlte er sich nach wie vor unwohl in seiner Haut, hatte häufig das Gefühl, neben sich zu stehen und die Welt um sich herum wie durch eine dicke Wand aus Glas wahrzunehmen.

Und je näher er an sie herantrat, desto verzerrter wurde seine Sicht und desto weiter fühlte er sich von allem entfernt, und umso mehr zweifelte er an dem was er sah, hörte, roch, spürte, an seinen Erinnerungen, und dadurch entfernte er sich nur noch weiter von allem um sich herum und sich selbst und da war nichts, woran er sich festhalten konnte, die Welt rann ihm wie feiner Wüstensand durch die Finger, sein Herzschlag begann, in seinen Ohren zu dröhnen und unter das Dröhnen mischte sich ein stetig lauter werdendes hohes Fiepen, kalter Schweiß sammelte sich auf seiner Stirn, seine Hände zitterten, seine Lungen streikten...

Und das, obwohl doch eigentlich alles okay war.

Der andere war weg.

Sein Leben gehörte wieder ihm.

Alles hatte sich zum Guten gewendet, zum Beispiel... also....

Er wachte seltender mit blutverschmierten Händen und der Angst, das Blut könnte das seiner Freunde sein auf?

Ja. Das klang positiv. Oder zumindest nach Fortschritt.
Na dann konnte ja nur noch eine strahlende Zukunft vor ihm liegen... oder so.

Ryou verschränkte die Arme auf seinem Schreibtisch, vergrub das Gesicht in ihnen und kniff die brennenden Augen zusammen.

Einatmen. Ausatmen.
Einatmen. Ausatmen...

Einatmen... Ausatmen...

Einatmen...

Langsam Ausatmen...

Tief Einatmen....

Langes, erschöpftes Seufzen.

Er richtete sich wieder auf, blinzelte die restlichen Tränen weg und zog seinen Laptop zu sich heran, das leichte Zittern seiner Hände ignorierend.

Hin und wieder vermisste er sein anderes Ich.
Früher hatte er wenigstens ihm die Schuld geben können, wenn sein Leben mal wieder den Bach runterging. (Und seinen Freunden. Manchmal. Ein bisschen. Er verstand ja, dass sie genug mit sich selbst zu tun hatten, aber... nun ja.)
Heute blieb ihm dafür nur noch er selbst. Und er hatte sich vorgenommen, sich Hilfe zu suchen.
Also *würde* er sich auch Hilfe suchen.

Er mochte noch nicht wissen, wie, aber irgendwo würde er schon fündig werden.
Bestimmt.

Seine Hand wanderte wieder reflexartig an seine Brust und verkrampfte sich, aus Mangel an einem anderen Halt, in dem Stoff seines Shirts.

Er war immer noch allein.

Aber auf dem richtigen Weg.